

M

MEINUNG

Tageskommentar

Abschied vom Heizöl

von Daniel Fischli
Redaktor



Vor einem Jahr ist im Kanton Bern der Abschied vom Heizen mit Öl an der Urne gescheitert. Den Klimademos zum Trotz. Die Stimmbürger sagten knapp nein zu einer Änderung des Energiegesetzes, wie sie jetzt auch in den Glarner Landrat und Anfang Mai vor die Landsgemeinde kommt. Die Niederlage der Berner Regierung steckte dem Glarner Regierungsrat in den Knochen, als er ein paar Monate später seine Vorlage präsentierte. Man wolle beim Klimaschutz vorankommen, aber man strebe ein «gesundes Augenmass» an, sagte Baudirektor Kaspar Becker damals. Wenn die Vorlage an der Landsgemeinde scheitere, sei niemandem gedient.

Die Vorsicht der Regierung wird jetzt belohnt. Zwar kündigten mit den Wirtschaftsverbänden und dem Hauseigentümerversand auch hierzulande prompt die gleichen Kreise wie in Bern ihren Widerstand an. Und sie malten ein Berner Szenario an die Wand. Doch dieser Widerstand scheint jetzt erlahmt zu sein. Die vorberatende Kommission des Landrates stellt sich einstimmig – also inklusive der Vertreter von SVP und FDP – hinter die Vorlage, und am Mittwoch dürfte sie im Plenum durchkommen, ohne Federn lassen zu müssen.

Auf den ersten Blick bringt die Vorlage nicht viel: Wer seine alte Öl- oder Gasheizung ersetzt, muss 10 Prozent der Wärme aus anderen Quellen beziehen. 90 Prozent dürfen fossil bleiben. Die Fachleute rechnen aber damit, dass niemand eine Wärmepumpe einbaut, mit ihr nur 10 Prozent seines Hauses heizt und den Rest trotzdem mit einer neuen Ölheizung. So etwas wäre schlicht und einfach absurd.

Es wird sich weisen, ob dieser Mechanismus funktioniert. Denn eigentlich ist klar: Spätestens bis im Jahr 2050, aber eigentlich noch viel früher, darf auch im Kanton Glarus kein Erdöl und kein Erdgas mehr verbrannt werden. Und um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir noch viel tun. **Bericht Seite 3**

Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
daniel.fischli@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Martina Fehr (Leiterin Publizistik), Thomas Senn (Chefredaktor, Zeitung)

Ressort Glarus Rolf Hösli (Leitung), Sebastian Dürst, Daniel Fischli, Ruedi Gubser (Sport), Marco Häusler, Paul Hösli, Claudia Kock Marti, Lisa Leonardy, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 73 364 Exemplare, davon verkaufte Auflage 69 321 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2019)

Reichweite 165 000 Leser (MACH-Basis 2019-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 056 645 28 28, Fax 056 640 64 40 E-Mail: Redaktion.Glarus@glarus.suedostschweiz.ch, leserreporter@suedostschweiz.ch, meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch

© Somedia

Montagskolumne

Rettet das Klöntal!

Félix Stüssi
lebt als Jazzmusiker
in Montreal



Wir halten das nicht mehr aus!», klagt Alexander Scheutz, Bürgermeister des oberösterreichischen 780-Seelen-Dorfes Hallstatt. Der idyllisch am von Bergen umringten See gelegene Ort verbuchte 2018 über 150 000 Hotel-Übernachtungen, was 124 Ankünfte pro Einwohner ergibt – in Paris und Venedig liegt diese Quote vergleichsweise bei 8, respektive 19. Hinzu kamen Abertausende in 19 344 Reisebussen sowie 194 613 Privatautos angereiste Tagestouristen. In Asien ist Hallstatt ebenso bekannt wie Paris oder Venedig. Der Ort ist so beliebt, dass in der chinesischen Provinz Guangdong sogar ein Retorten-Hallstatt nachgebaut wurde, und in Südkorea machte eine in Hallstatt gedrehte Soap-Opera Furore.

Die ganze Hysterie begann, als ruchbar wurde, dass das Königreich Ardennelle in Disneys Blockbuster «Die Eiskönigin» Hallstatt und seiner Umgebung nachempfunden sei. Über Nacht wurde aus dem beschauli-

chen Unesco-Welterbe-Dorf eine Internet-Sensation. Heute finden sich allein auf Instagram 617 000 Fotos mit Hashtag #hallstatt. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um Selfies. Das schmucke Dorf, der stille See und die schroffen Felswände im Hintergrund dienen bloss dazu, das Ich in Szene zu setzen, die eigene virtuelle Popularität zu schüren und Identitätsängste zu besänftigen. Niemand fotografiert die Abfallberge oder kommentiert abgasgeschwängerte Luft.

Wer das Glück hatte, prähistorische Höhlenmalereien wie in Lascaux zu bewundern, mag sich gefragt haben, wo denn auf diesen Bildern die Menschen sind. Da tummeln sich Mammut, Auerochs und Wollnashorn in atemberaubender Farbenpracht und rührender Detailtreue. Die menschliche Präsenz beschränkt sich auf ein paar gesichtslose Strichmännchen und Handabdrücke. Den Artisten aus dem Paläolithikum wäre es nie in den Sinn gekommen, sich selbst zu verewigen. Sie waren so eng in die natürlichen Kreisläufe eingebunden, dass es schlicht keinen Platz für Egoismus, geschweige denn Identitätskrisen gab.

Erst als der Mensch, sich von der Natur zu distanzieren begann und sich gar als deren Beherrscher aufspielte, gab es Raum für Selbsterkenntnis und den Drang, sich selbst

darzustellen. 1493 wagte es Albrecht Dürer als erster, ein autonomes Selbstbildnis zu malen. Was folgt, von Rembrandt über van Gogh bis zu Warhol und Sherman, ist eine Eskalation des künstlerischen Selbstporträts. Ist es nicht bezeichnend, dass heute, da die Menschheit einer krankhaften Selfie-Manie huldigt, auch die Natur so krank ist, dass das Überleben der Menschheit auf dem Spiel steht?

Ein Hashtag genügt, und die schönsten und entlegensten Naturperlen werden flugs zu versieften Touristenfallen. Zehntausende von Instagram-Jüngern zertrampelten im März 2019 die blühenden Mohnfelder im südkalifornischen Walker Canyon. Und wer auf der mittlerweile weltberühmten norwegischen Felszunge «Trolltunga» ein Selfie schiessen will, muss stundenlang Schlange stehen. Auch die Schweiz hat ihre ersten Opfer zu beklagen. Der Berner Blausee oder das Restaurant «Aescher» beim Wildkirchli zum Beispiel sind ins Visier des Instagram-Tourismus geraten, seither ist es mit der Ruhe vorbei.

Bis jetzt verbucht der Hashtag #klöntalersee 14 474 Instagram-Einträge, #braunwald kommt auf 11 450 und #martinsloch auf deren 1812. Wem diese Glarner Juwelen am Herzen liegen, sollte ab jetzt nur noch Regenbilder publizieren!

Bild des Tages: Unterwasserwelten ans Licht gebracht (1/5)



Sie sind im Sommer unter Wasser, die Dinge, die «Glarner Nachrichten»-Fotograf Sasi Subramaniam in seiner aktuellen Bilderserie zeigt. Am 30. Dezember fotografierte er im Klöntal, was sonst nur Taucher sehen. Zum Beispiel diese respektablen Felsen.

Bild Sasi Subramaniam

! WIR HATTEN GEFRAGT

Sind Sie politisch aktiv?

18% JA
82% NEIN

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen: 931

? FRAGE DES TAGES

Verfolgen Sie das World Economic Forum?

Stimmen Sie online ab:
suedostschweiz.ch

Follow me

TWEET DES TAGES

«Nichts zeigt den Charakter eines Menschen besser als der Moment der Niederlage.»

@FGenervt
wird philosophisch

TOPSTORIES ONLINE

1 Abstimmung
Eine Volksinitiative will Wohnen auch im Glarnerland günstiger machen.

2 Gestank
Bei der wegen Gestanks geschlossenen Läderach-Filiale zeichnet sich eine Lösung ab.

3 Amuse-Bouches
Die Glarner Tänzerin Brigitta Schrepfer präsentiert Appetit-Anregendes.